

Geschichte Bereich 2
Leistungs- und Grundstufe

**1. Klausur – Friedensstiftung, Friedenserhaltung – internationale
Beziehungen 1918–1936**

Freitag, 6. Mai 2016 (Nachmittag)

1 Stunde

Hinweise für die Kandidaten

- Öffnen Sie diese Klausur erst, wenn Sie dazu aufgefordert werden.
- Beantworten Sie alle Fragen.
- Die maximal erreichbare Punktzahl für diese Klausur ist **[25 Punkte]**.

Bitte lesen Sie alle Quellen sorgfältig und beantworten Sie die anschließenden Fragen.

Die Quellen in dieser Klausur wurden bearbeitet: Hinzugefügte Wörter oder Erklärungen werden durch eckige Klammern ausgewiesen []; substanzielle Textstreichungen werden durch drei Punkte ausgewiesen ... ; geringfügige Änderungen werden nicht ausgewiesen.

Diese Quellen und Fragen beziehen sich auf die Pariser Friedensverträge 1919–1920: Versailles, St. Germain, Trianon, Neuilly, Sèvres.

Quelle A Paul Birdsall, Historiker und Diplomat, in dem geschichtswissenschaftlichen Buch *Versailles Twenty Years After (Versailles – zwanzig Jahre später)* (1941).

Das Kapitel „Reparationen“ im Vertrag von Versailles erwies sich, neben der Tatsache, dass die Reparationen einen klaren Verstoß gegen das vorläufige Waffenstillstandsabkommen darstellten, in Folge als der verhängnisvollste Teil des Vertrages. Keynes hat sich sachkundig zu diesem Thema geäußert.

Ein Kritikpunkt zur Gebietsregelung in Europa richtet sich gegen die Zerschlagung der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn in mehrere Staaten. Nach dieser Meinung hätten die Unterhändler in Paris die wirtschaftliche und politische Notwendigkeit einer Konföderation erkennen müssen, um diese Staaten miteinander zu verbinden. Aber Österreich-Ungarn war bereits vor dem Zusammentreten der Pariser Konferenz zerfallen, und selbsternannte nationale Regierungen herrschten über diese Staaten. Die Bevölkerungen in Mitteleuropa waren kunterbunt gemischt, und aus diesem Grund war eine reine Selbstbestimmung unmöglich. Jede Grenze würde nationale Minderheiten auf der einen oder der anderen Seite zur Folge haben. Es waren nicht unbedingt die Großmächte, die von der Teilung des ehemaligen deutschen und österreichisch-ungarischen Gebietes profitierten, sondern jene neuen slawischen Staaten, die selbst seit Jahrhunderten geteilt und beherrscht gewesen waren.

Die verschiedenen in Paris ausgehandelten Verträge kommen jedoch einer ethnischen Karte von Europa näher als je zuvor.

Quelle B William „Billy“ Hughes, Premierminister von Australien von 1915 bis 1923 und Teilnehmer der Pariser Friedensverhandlungen, in einer Ansprache an australische Soldaten in Paris (19. April 1919).

Die Menschen sind schrecklich besorgt. Die lange Verzögerung, in Verbindung mit Ängsten, dass sich der Friedensvertrag, wenn er denn zustande kommt, als unbefriedigend erweisen könnte, lässt die Menschen mit Sorge in die Zukunft blicken. Man hat uns gesagt, der Friedensvertrag wäre in der kommenden Woche fertig, aber wir schauen uns um und sehen die Hälfte der Welt im Krieg oder bei Vorbereitungen zum Krieg. Der Bolschewismus breitet sich rasant aus ... Aber man sagt uns, der Frieden sei nahe und die Welt sei sicher für Freiheit und Demokratie. Es sind aber nicht wohlfeile Sätze über Frieden, Freiheit und die Welt für Demokratie sicher zu machen, die die Welt zu sehen wünscht, sondern Taten. Die Völker der alliierten Staaten wollen mit gutem Recht durch einfache, verständliche Aussagen beruhigt werden, und sie wollen keine sich dahin ziehenden geheimen Verhandlungen.

Quelle C Winston Churchill, britischer Politiker, der 1919 zum Kriegsminister und 1921 zum Innenminister für die Kolonien ernannt wurde, in seiner persönlichen Darstellung des Ersten Weltkriegs, *The World Crisis, Volume IV: The Aftermath 1918–1928* (*Die Weltkrise, Band IV: Die Folgen 1918–1928*) (1929).

Es ist offensichtlich, dass nach wie vor viele Reibungspunkte in Europa bestehen. Aber eine gerechte Beurteilung des Friedensvertrags setzt die Verfasser der neuen Karte Europas keiner ernsthaften Kritik aus. Im überwältigenden Maße wurden die Wünsche der verschiedenen Völker berücksichtigt. Natürlich ist keine Lösung frei von Problemen. Bessere Lösungen in den strittigen Bereichen hätten nur erzielt werden können, wenn Großbritannien, Frankreich und die USA bereit gewesen wären, eine erhebliche Anzahl von Streitkräften für längere Zeit zu stationieren und Lebensmittel und Kredite bereitzustellen. Die Erschöpfung durch den Krieg machte dies unmöglich. Mittel- und Südeuropa wurden rasch geteilt und teilweise grob geformt. Dies folgte aber im Wesentlichen dem Muster der Selbstbestimmung.

Quelle D Michael Richards und Paul Waibel, Professoren für Geschichte, in dem Einführungsbuch *Twentieth Century Europe: A Brief History, 1900 to the Present* (*Europa im 20. Jahrhundert: Eine kurze Geschichte, 1900 bis zur Gegenwart*) (2014).

Wäre der Versailler Vertrag das einzige Ergebnis der Pariser Friedenskonferenz gewesen, hätte Europa vielleicht seine politische Stabilität in den 1920er und 1930er Jahren bewahren können. Es gab jedoch vier weitere Verträge. Das Scheitern mehrerer dieser Verträge, in Verbindung mit dem begrenzten Erfolg von Versailles, schuf eine extrem instabile Situation. Österreich und Ungarn wurden zu kleinen, relativ schwachen Staaten. Österreich war ein Binnenstaat und in jeder nur denkbaren Hinsicht instabil, insbesondere wirtschaftlich. Leider wurde es Österreich nicht gestattet, sich mit Deutschland zu vereinen, aus Angst, dies würde letzteres stärken.

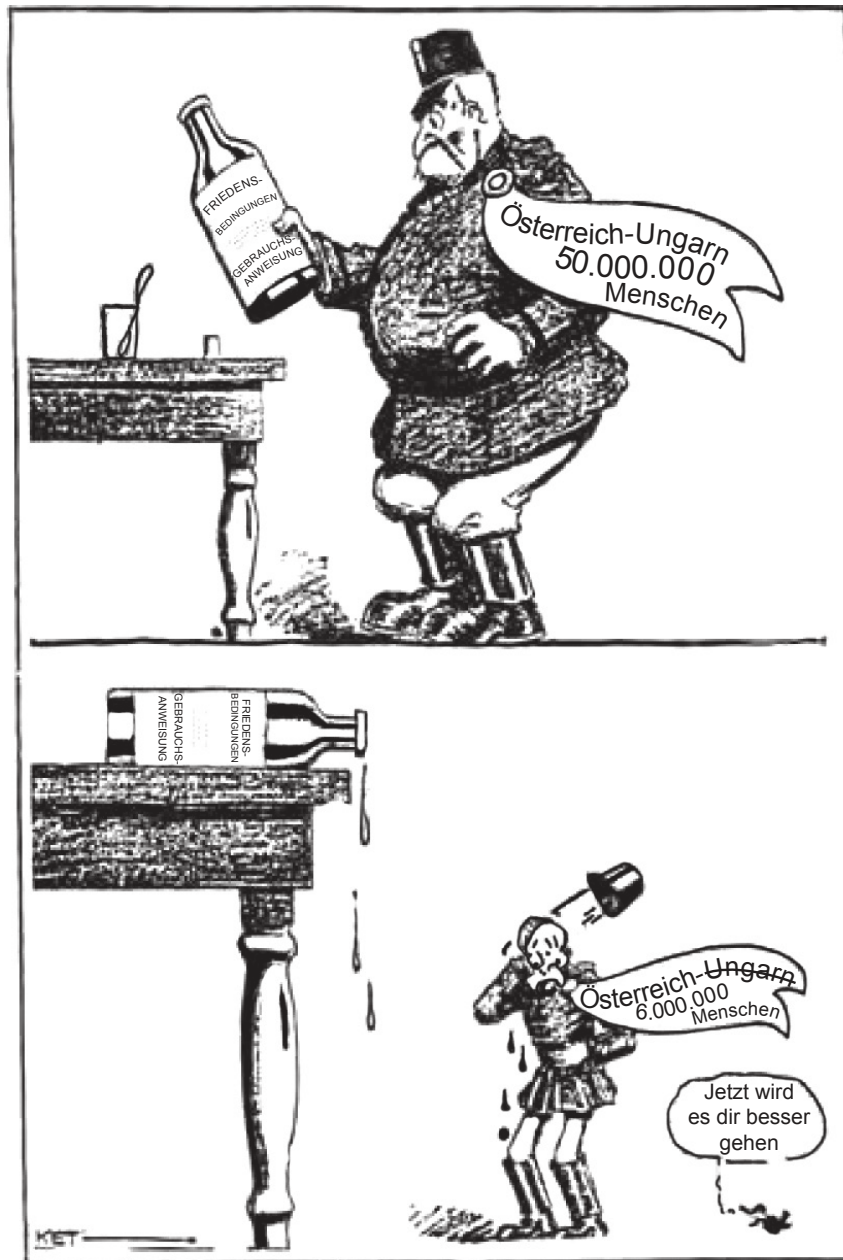
Ein weiteres Problem betraf die Gründung mehrerer neuer Staaten in Mittel- und Osteuropa und widerstreitende Ansprüche auf Gebiete und Bevölkerung. Es war in diesem Bereich sehr schwierig, den Gedanken der nationalen Selbstbestimmung fair anzuwenden. So schloss zum Beispiel die Tschechoslowakei Gebiete ein, in denen die Mehrheit der Bevölkerung deutsch oder polnisch war; diese Gebiete waren aus strategischen Gründen eingebunden worden.

Der Friedensvertrag in Osteuropa zerriss das, was einst eine wichtige Wirtschaftseinheit gewesen war. Die Fabriken befanden sich nun in einem Staat, ihre Rohstoffquellen in einem zweiten Staat und die traditionellen Absatzmärkte in einem dritten Staat. Dies trug zur Schwäche und Instabilität des Gebietes bei und verhinderte jede Möglichkeit, die Staaten in Osteuropa als ordentliches Gegengewicht in Bezug auf Deutschland oder die Sowjetunion einzusetzen.

Quelle E

Frank „Ket“ Kettlewell, Zeichner, zeigt das Ergebnis der Friedensverträge für Österreich-Ungarn in der Karikatur „A Great Reducer“ („Ein großer Schumpfer“) in der US-amerikanischen Zeitung *The Oakland Tribune* (1919). Das Etikett auf der Flasche besagt „Friedensbedingungen: Gebrauchsanweisung“.

Hinweis: Kettlewell benutzte regelmäßig einen Vogel (unten rechts) in seinen Karikaturen als Teil seiner Unterschrift.



[Quelle: Frank "Kett" Kettlewell, Karikatur ursprünglich 1919 veröffentlicht in *The Oakland Tribune*.]

1. (a) Was waren laut Quelle A die Probleme, mit denen sich die Unterhändler in Paris befassen mussten? [3]
(b) Welche Botschaft wird durch Quelle E vermittelt? [2]
 2. Vergleichen und kontrastieren Sie die in den Quellen A und D geäußerten Meinungen über die Auswirkungen der Pariser Friedensverträge. [6]
 3. Bewerten Sie im Hinblick auf ihren Ursprung und Zweck den Wert und die Grenzen der Aussagekraft von Quelle B und Quelle C für Historiker, die die Pariser Friedensverträge untersuchen. [6]
 4. Untersuchen Sie anhand der Quellen und Ihrer eigenen Kenntnisse die Meinung, die durch die Pariser Verträge (1919 bis 1920) erzielte Einigung sei das Beste gewesen, was erreicht werden konnte. [8]
-